



### Rechner nutzt vorhandene Dienste

So könnte eine praktische Anwendung der Ergebnisse von Venus aussehen: Ein Geschäftsmann verpasst einen Zug und kommt deshalb zu spät zu einer Konferenz (oben). Das Programm auf seinem Handy erkennt die Situation: Es vergleicht den Termin im elektronischen Kalender des Geschäftsmanns mit seiner tatsächlichen Position. Über das Adressbuch des Handys (rechts) ermittelt die Software die anderen Konferenzteilnehmer und informiert sie über die Verspätung (links). Dann berechnet es per Routenplaner den schnellsten Weg zur Konferenz. (gör) Fotos: dpa



# Das Handy soll mitdenken

Beim Projekt Venus geht es um Software, die sich Bedürfnissen der Nutzer anpasst

VON GÖRAN GEHLEN

**KASSEL.** Technik ist im Alltag allgegenwärtig - selbst wenn wir sie nicht sehen: Über GPS lässt sich sagen, wo wir gerade sind. In unseren Terminplannern steht, wo wir hingehen. Ein Blick in unsere Adressbücher zeigt, wen wir kennen. Bisher sind diese verschiedenen Dienste unabhängig voneinander. Dies zu ändern, ist die Zielsetzung von Venus, dem neuen Vorzeigeprojekt der Uni Kassel. Venus steht für „Gestaltung technisch-sozialer Vernetzung in situativen ubiquitären Systemen“.

**U N I K A S S E L  
V E R S I T Ä T**

„Es geht dabei um die Entwicklung von sozialverträglicher Technik“, sagt Prof. Dr. Kurt Geihs, Sprecher des Venus-Forschungsverbands. „Die mit den neuen Methoden von Venus entwickelte Software soll Dienste nutzen, die in der Umgebung vorhanden sind.

Der Rechner soll dabei automatisch die Situation des Nutzers erkennen und sich anpassen.“

Ein Beispiel: Ein Konferenzteilnehmer kommt zu spät am Bahnhof Wilhelmshöhe an. „Sein Handy erkennt dann per GPS, dass er nicht an dem Ort ist, wo er laut Terminkalender sein sollte. Und es zeigt auf einem Stadtplan an, wo sich seine Kollegen aktuell befinden“, sagt Geihs.

Also wird die Software aktiv: Automatisch erhalten die Kollegen einen Hinweis auf die Verspätung. Die Mailadressen hat das Programm aus den Kontaktdaten des Handys. Gleichzeitig errechnet die Software mit Routenplaner, lokalen Fahrplänen und Verkehrsinformationen den schnellsten Weg zur Konferenz.

Damit das Zusammenspiel funktioniert, müssen neben der Technik weitere Voraussetzungen erfüllt sein: Der Nutzer muss dem System vertrauen, es müssen rechtliche Grenzen eingehalten werden. Um diese interdisziplinären

Probleme in den Griff zu bekommen, sind insgesamt sechs Fachgebiete der Uni Kassel an Venus beteiligt: Verteilte Systeme, Wissensverarbeitung, Kommunikationstechnik, Mensch-Maschine-Systemtechnik, Öffentliches Recht und Wirtschaftsinformatik.

#### Zentrum wird ausgebaut

Im Forschungszentrum für Informationstechnik-Gestaltung (ITEG) haben die Fachgebiete bereits erfolgreich zusammengearbeitet. Dank einer Förderung des Landes kann das ITEG für Venus ausgebaut werden.



Insgesamt 4,2 Millionen Euro gibt es aus dem hessischen Exzellenzförderprogramm LOEWE von 2010 bis 2012. Danach soll Venus als Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) weiterlaufen. Die Ergebnisse sollen durch Kooperationen mit der Wirtschaft umgesetzt werden.

Doch bis dahin gibt es viel zu tun: „Wir möchten eine Kassel-Methodik für sozialverträgliche Technikgestaltung entwickeln“, sagt Geihs. Im Klartext: Die Technik muss sich den Bedürfnissen der Nutzer anpassen – nicht umgekehrt.

#### Zur Person

**Dr. Kurt Geihs** (54) ist Professor an der Universität Kassel, Lehrstuhl für Verteilte Systeme. Er kommt aus Meddersheim in Rheinland-Pfalz. Geihs hatte in Darmstadt und Los Angeles Informatik und Computer Science studiert. Er arbeitet seit 2004 in Kassel. Geihs ist verheiratet, hat zwei Kinder. Archivfoto: Schoelzchen